

**„Balduin Sulzer Symposion“ im Stift Wilhering
„Klosterkomponist im 20. Jahrhundert“**

16. März, 19.00 Uhr

Orgelkonzert in der Stiftskirche Wilhering

Werke von Rupert Gottfried Frieberger OPræm (1951–2016), Augustinus Franz Kropfreiter CanReg (1936–2003), Franz Xaver Müller CanReg (1870–1948), Otto Rippl (1884–1952), Balduin Sulzer OCist (1932–2019) u.a.m.

Ausführende:

Ikarus Kaiser, Orgel

Klaus Sonnleitner CanReg, Orgel

17. März

Benediktsaal des Stiftes Wilhering

9.00 – 9.30 Uhr

Elisabeth Hilscher

Von *Annus qui hunc* (1749) zu *Sacrosanctum Concilium* (1963) – der lange Weg der Kirchenmusik von der Begleitung zum Akteur

9.30 – 10.00 Uhr

Alexander Zerfaß

Einbezogen ins Heilsgeschehen. Zur Theologie des Gottesdienstes in der Liturgischen Bewegung

10.00 – 10.30 Uhr

Michaela Schwarzbauer

Liturgische Gebrauchsmusik? Überlegungen zu Balduin Sulzers *Deutschen Gesängen zur Karfreitagsliturgie* op. 111a

10.30 – 11.00 Uhr

Elisabeth Wieland

Ein Rap for Peace – Pater Sandesh Manuel

Moderation: Thomas Hochradner

11.00 – 12.00 Uhr

Empfang durch Abt Dr. Reinhold Dessel OCist mit Führung im Stiftsmuseum

13.30 – 14.00 Uhr

Sonja Elisabeth Treuer

Rudolf Maria Klafsky CRSP (1877–1965). Priester – Komponist – Wissenschaftler

14.00 – 14.30 Uhr

Klaus Hubmann

Pater Siegmund Mayrhofer OCist (1904–1966)

14.30 – 15.00 Uhr

Klaus Petermayr

Pater Altman Keller OSB (1902–1981)

15.30 – 16.00 Uhr

Pater Petrus Eder OSB

Pater Karl Jungwirth OSB (1872–1940)

16.00 – 16.30 Uhr

Ulrike Baumann

Das musikalische Schaffen und Wirken des Herz Jesu Missionars Pater Martin

Fuchsberger MSC (1944–1998)

Moderation: Ikarus Kaiser

17. März, 17.00 Uhr

Stiftskirche Wilhering

Musikalische Meditationsstunde mit Pater Sandesh Manuel OFM

Ausführende:

Pater Sandesh Manuel, Gitarre und Main Vocals

Katrin Schobesberger, Vocals und Querflöte

Sabine Nikolic, Keyboard und Vocals

Sigi Nemeč, Kontrabass

Julia Dämon, Handpan / Cajon / Beatbox

18. März

Balduin-Sulzer-Archiv

9.00 – 10.30 Uhr

Führung im Balduin-Sulzer-Archiv durch Michaela Schwarzbauer und Thomas Hochradner samt einem Gespräch mit Biograph Norbert Trawöger und Verleger Martin Wögerer

Benediktsaal des Stiftes Wilhering

10.30 – 11.00 Uhr

Klaus Sonnleitner CanReg

„Mit Bruckner unter einem Dach“: Augustinus Franz Kropfreiter (1936–2003) in St. Florian

11.00 – 11.30 Uhr

Roman Schmeißner

Von einem, „der Musik und Kirche, Kunst und Wissenschaft, Verkündigung und Lehre unter einen Hut kriegen will“. Aus dem Leben des Prämonstratenser-Chorherren Rupert Gottfried Frieberger (1951–2016)

11.30 – 12.00 Uhr

Thomas Hochradner

Kaulquappenhermetik und Qualitätskalkül. Pater Balduin Sulzers (1932–2019)
(musikalisches) Lebensprofil

Moderation: Elisabeth Hilscher

18. März, 15.00 Uhr

Kreuzgang des Stiftes Wilhering

Kammerkonzert zur Passionszeit

Balduin Sulzer (1932–2019)

Drei Ariosi für Streichtrio op. 107a

Andante con moto

Allegro moderato

Allegro

Balduin Sulzer (1932–2019)

*Poème Gregorien. Fantasie für Sopran und Streichquartett über das „Salve Regina“
aus dem Zisterzienser-Choral op. 90*

Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch (1906–1975)

*Streichquartett Nr. 8, op. 110. Im Gedenken an die Opfer des Faschismus und des
Krieges*

Largo – Allegro molto – Allegretto – Largo – Largo

Ausführende:

Lena Wörndl, Sopran

Elisabeth Pouget, Violine

Marianne Riehle, Violine

Milan Radič, Viola

Marcus Pouget, Violoncello

Unter dem Ehrenschutz von Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer, Bürgermeister Mario Mühlböck und Abt Dr. Reinhold Dessl OCist.

Biographien der Künstler*innen

Ikarus Kaiser wurde 1978 in Linz geboren und maturierte 1996 am Stiftsgymnasium Wilhering. Er absolvierte Musikstudien in Klavier Konzertfach, Musiktheorie, Chorleitung und Kirchenmusik am Bruckner-Konservatorium Linz sowie am Diözesankonservatorium Linz und weitere Studien aus Musikwissenschaft und Klassischer Philologie an den Universitäten Salzburg und Wien. 2004 promovierte er an der Universität Wien mit einer Arbeit über den altgriechischen Musiktheoretiker Aristoxenos von Tarent. Seit 2001 wirkt Ikarus Kaiser als Stiftsorganist in Wilhering, seit 2010 zusätzlich als Leiter des klösterlichen Musikarchives. Ikarus Kaiser ist Autor zahlreicher musikwissenschaftlicher Beiträge zur oberösterreichischen Musikgeschichte. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Katalogisierung von zahlreichen historischen Musikalienbeständen in Oberösterreich und im Benediktinerstift Admont in der Steiermark. Konzerte und wissenschaftliche Vorträge führten ihn nach Deutschland, Tschechien, Italien und Südkorea. 2016 bis 2018 initiierte und betreute er die Restaurierung der beiden historischen Orgeln der Stiftskirche Wilhering durch die Schweizer Orgelbaufirma Kuhn AG.

Klaus Sonnleitner CanReg, geboren 1970, studierte an der Universität Mozarteum Salzburg und an der Katholischen Privat-Universität Linz und ist seit 1997 Angehöriger des Augustiner Chorherrenstiftes St. Florian. Neben seiner priesterlichen Tätigkeit in verschiedenen Bereichen widmet er sich in besonderer Weise dem Werk Augustinus Franz Kropfreiters sowie als Stiftsorganist der Pflege der Orgelmusik in St. Florian. 2022 erschien auf Grundlage seiner an der Universität Mozarteum Salzburg erarbeiteten Dissertation die Publikation „*Soli Deo Gloria*“. *Zum Schaffen Augustinus Franz Kropfreiters* im Hollitzer Verlag Wien, die auch eine vollständige Werkliste enthält.

Pater Sandesh Manuel OFM wurde am 4. Januar 1980 in Bengaluru (Indien) geboren und erhielt seinen Schulunterricht in der Mary Immaculate School, der St. Joseph's Indian High School und dem Christ College. Schon im Alter von siebzehn Jahren trat er in den Franziskanerorden ein. Vielfältige Studien führten ihn in seiner Heimat an die Urbanium University (Bachelor in Philosophie und Bachelor in Theologie), die Bengaluru University (Bachelor in Indischer Philosophie) sowie die Chennai University (Bachelor in Indischer Musik) und schließlich an ein Privatkonservatorium in Wien, wo er derzeit Jazz und Populärmusik studiert. 2009 zum Priester geweiht bezeichnet sich Pater Sandesh Manuel als

Franziskaner mit Leib und Seele, der gerade auch in seiner künstlerischen Arbeit als Musiker und Maler seinen Glauben an den Menschen und Menschlichkeit zu verwirklichen vermag.

Lena Wörndl wurde in Salzburg geboren. Dort sang sie bereits mit sechs Jahren im Kinderchor, spielte Flöte, später Gitarre und Klavier. Die erste gesangliche Grundausbildung erhielt sie bei Gerhild Zeilner, bevor es sie nach Wien verschlug, um dort an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK) bei Prof.ⁱⁿ Uta Schwabe Gesang zu studieren. Weitere wichtige künstlerische Impulse konnte sie an der Hochschule für Musik und Tanz Köln in der Klasse von Prof. Kai Wessel sowie in der Gesangsklasse von Sabine Lahm in München sammeln. Meisterkurse absolvierte sie unter anderem bei Prof.ⁱⁿ Konzertsängerin Christiane Iven und Konzertsänger Adrian Eröd. Konzerttätigkeiten verschlugen die junge Künstlerin von Österreich über Deutschland bis nach Bhutan. Regelmäßige kirchenmusikalische Auftritte (unter anderem im Salzburger Dom und der Franziskanerkirche in Wien) stellen einen wesentlichen Aspekt ihres künstlerischen Tuns dar.

Elisabeth Pouget absolvierte nach der Matura am Musikgymnasium Linz ein Konzertfach-Studium Violine bei Prof. Helmut Zehetmair an der damaligen Hochschule Mozarteum in Salzburg. Postgraduale Studien führten sie nach London in die Klasse von David Takeno. Es folgte ein Engagement als Geigerin im Bruckner Orchester Linz. Von 1988 bis zur Geburt ihres ältesten Sohns 1992 wirkte Elisabeth Pouget dort als erste Stimmführerin der ersten Violinen. Als freischaffende Musikerin führten sie Konzerte mit verschiedenen Ensembles und Orchestern in mehrere europäische Länder, nach Russland, in die USA und nach Südamerika.

Marianne Riehle wurde in München in eine Musikerfamilie geboren. Sie studierte an der Hochschule für Musik Würzburg bei Prof. Gottfried von der Goltz und an der Universität Mozarteum Salzburg bei Prof. Helmut Zehetmaier und Prof. Jürgen Geise, dessen Assistentin sie nach ihrem Abschluss war. Marianne Riehle spielte zahlreiche Konzerte mit der Camerata Salzburg, den Salzburg Chamber Soloists, der Salzburger Kammerphilharmonie und zahlreichen Kammermusikensembles. Sie war Mitglied des Österreichischen Ensembles für Neue Musik *œnm* und des Stadler Quartetts. Seit 2007 ist Marianne Riehle Konzertmeisterin des Mozarteumorchesters Salzburg und seit 2015 Mitglied im Mozarteum Quartett.

Milan Radič studierte an der Prager Musikakademie bei Prof. Milan Škampa. Weitere wichtige Anregungen erhielt er von Peter Ochsenhofer an der Musikuniversität in Wien, bei Oskar Lysy in München sowie bei Meisterkursen, unter anderen mit Yuri Bashmet. Bereits früh errang er zahlreiche Preise und Auszeichnungen bei verschiedenen nationalen sowie internationalen Musikwettbewerben in Budapest und Moskau. Seit 1998 ist Milan Radič Solobratschist des Mozarteumorchesters Salzburg, wo er immer wieder auch mit dem Österreichischen Ensemble für Neue Musik *œnm* auftritt. 2008 erhielt er einen Lehrauftrag an der Universität Mozarteum Salzburg und seit diesem Jahr ist er auch Mitglied des Mozarteum Quartetts. Von 2011 bis 2014 war er als Professor am Vincenzo Bellini Musik-Institut in Catania tätig. Vielfältige solistische und kammermusikalische Engagements mit namhaften Interpret*innen haben ihn zu musikalischen Festivals wie dem Oleg Kagan International Festival in Kreuth, dem Haydn-Festival in Eisenstadt, der Schubertiade in Hohenems, den Konvergenzen in Bratislava oder dem Dubrovnik Summer Festival geführt.

Marcus Pouget, geboren 1966 in Linz, studierte bei Prof. Wilfried Tachezi an der damaligen Hochschule Mozarteum in Salzburg. 1989 legte er sein künstlerisches Diplom mit Auszeichnung ab und wurde durch die Internationale Stiftung Mozarteum mit der „Bernhard-Paumgartner-Medaille“ ausgezeichnet. Es folgten postgraduale Studien bei Laszlo Mezö in Budapest und William Pleeth in London. Seit 1990 ist er erster Stimmführer, seit 2002 Solocellist des Mozarteumorchesters Salzburg. Als Cellist im Mozarteum Quartett führten ihn Konzertreisen in viele europäische Länder, nach Asien sowie Südamerika. Marcus Pouget ist Mitglied des Österreichischen Ensembles für Neue Musik *œnm*, Gastcellist beim Klangforum Wien sowie den Musiciens du Louvre. Er wirkte als Continuo-Cellist mit Ivor Bolton, Trevor Pinnock und Marc Minkowski bei RAI Turin und den Salzburger Festspielen. Seit 2020 ist er Senior Lecturer für Violoncello IGP an der Universität Mozarteum. Darüber hinaus engagierte er sich als Dozent im Landesjugendorchester Oberösterreich und Salzburg, als Gastdozent für Orchesterstellentraining an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz und bei Probespielseminaren der Österreichischen Interpretengesellschaft.

Abstracts und Biographien der Referent*innen

Von *Annus qui hunc* (1749) zu *Sacrosanctum Concilium* (1963) – der lange Weg der Kirchenmusik von der Begleitung zum Akteur

Die Liturgiereform des II. Vaticanum gilt als bedeutender Wendepunkt in der Geschichte der katholischen Kirchenmusik. Wenn auch schon seit dem 18. Jahrhundert die Stimmen immer lauter wurden, die eine *participatio actuosa* der Gläubigen forderten, so sind die gut 200 Jahre zwischen den Enzykliken *Annus qui hunc* (1749) und *Sacrosanctum Concilium* (1963) von vielen Anläufen, Rückziehern, lokalen Strömungen etc. geprägt. In der Kirchenmusik sowie in kirchlichem Liedgut – beide wichtige Träger dieser Bewegung – und deren Positionierung und Akzentuierung in den Schriften des Heiligen Stuhls kann diese komplexe Entwicklung nachvollzogen werden. Blieben Gregorianischer Choral und Pfeifenorgel seit dem Tridentinum stabile Basis kirchenmusikalischer Praxis, so kämpfte man seit dem 18. Jahrhundert gegen den Einfluss profaner Strömungen, zunehmender Säkularisierung und die Zurückdrängung des eigentlichen liturgischen Geschehens zugunsten einer immer ausladender werdenden musikalischen Ausgestaltung (wobei die Diskussion durch neue musikalische Strömungen im 20. Jahrhundert wie Zwölftonmusik, Jazz, Rock, Ethno oder Neuem Geistlichen Lied weiteren ‚Sprengstoff‘ erhielt). Und wie sollten die Gläubigen eingebunden werden, wie zu aktivem Mitfeiern und Mitsingen angeregt werden? Der Beitrag bietet einen kurzen Überblick über die Entwicklung, Praktikabilität der Vorschriften, über Irrwege und aktuelle Tendenzen.

Elisabeth Hilscher, geboren 1967 in Wien, studierte Musikwissenschaft und Geschichte an der Universität Wien. Seit 1987 ist sie Mitarbeiterin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (zuerst Kommission für Musikforschung, seit 2020 des Austrian Center for Digital Humanities and Cultural Heritage ACDH-CH). Weiter gehört sie der Leitenden Kommission der Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Österreich und dem Präsidium der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft an, ist Beirätin eines Departments an der Donau-Universität Krems und unterrichtet seit 2012 als Lektorin an der Universität Wien. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Österreichische bzw. Wiener Musikgeschichte, Musikgeschichte der Höfe der Habsburger der österreichischen Linie, Musiküberlieferung im Bereich der Kirchen und Klöster sowie die Geschichte des Faches Musikwissenschaft.

Einbezogen ins Heilsgeschehen. Zur Theologie des Gottesdienstes in der Liturgischen Bewegung

Die Liturgische Bewegung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war getragen von der Neuakzentuierung der tätigen Teilnahme aller Getauften an der Liturgie, wodurch die tief eingewurzelte Zentrierung des Liturgieverständnisses auf das Tun des Klerus aufgebrochen wurde. Der Beitrag versucht in aller Kürze einige liturgietheologische Grundlinien aufzuzeigen, die Vorreiter der Liturgischen Bewegung in unterschiedlichen klösterlichen Kontexten entwickelt haben und die im Laufe der Zeit, wenn auch zum Teil indirekt, Auswirkungen auf die gottesdienstliche Musikpraxis entfalteten: Odo Casel, Benediktiner aus Maria Laach, dem im deutschen Sprachraum des 20. Jahrhunderts wohl wirkmächtigsten Zentrum der Liturgischen Bewegung benediktinischer Prägung, schuf durch seine aus patristischen und liturgischen Quellen geschöpfte Mysterientheologie einen neuen Zugang zum Verständnis der ‚participatio‘ als Teilnahme und Teilhabe an den gefeierten Mysterien. Romano Guardini, der stark durch Kontakte nach Maria Laach geprägt wurde, skizzierte in seiner epochalen Essaysammlung *Vom Geist der Liturgie* wesentliche Kategorien einer Theologie der Liturgie als gemeinschaftlichen Vollzug. Pius Parsch, Augustinerchorherr aus Klosterneuburg, war im Sinne seines „volksliturgischen Apostolats“ darum bemüht, die theologischen Errungenschaften der Liturgischen Bewegung zu popularisieren. In seinem Umfeld bzw. unter seinem Einfluss waren Komponisten wie Vinzenz Goller und Johann Pretzenberger um musikalische Lösungen für die liturgische Volksbeteiligung bemüht.

Alexander Zerfaß, geboren 1978 in Simmern/Hunsrück (Deutschland), studierte Katholische Theologie, Lateinische und Griechische Philologie sowie Alte Geschichte in Mainz. 2008 wurde er von der dortigen Katholisch-Theologischen Fakultät zum Dr. theol. promoviert; die Dissertationsschrift widmet sich den Hymnen des Ambrosius von Mailand zu den Christusfesten des Kirchenjahres. Nach Mitarbeiterstellen in Fribourg und Mainz sowie Lehrtätigkeiten in Köln, Fribourg und Münster habilitierte er sich 2015 in Mainz mit einer Arbeit über die Hermeneutik der Schriftverkündigung im Wortgottesdienst der Messe. Seit Oktober 2015 ist er Universitätsprofessor für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie an der Universität Salzburg. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Tagzeitenliturgie, Hymnologie und liturgische Schriftrezeption. Seit 2018 ist er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft katholischer Liturgiewissenschaftlerinnen und Liturgiewissenschaftler e.V.

Liturgische Gebrauchsmusik? Überlegungen zu Balduin Sulzers *Deutschen Gesängen zur Karfreitagsliturgie* op. 111a

Balduin Sulzers *Deutsche Gesänge zur Karfreitags-Liturgie* für zwei Soprane und Tenor-Solo, gemischten Chor und Instrumente entstanden 1989 anlässlich einer Direktübertragung der Liturgie aus der Stiftskirche Wilhering. Bis heute ist das Werk ähnlich Hermann Kronsteiners *Deutschen Gesängen für die Osternacht* in die liturgische Gestaltung der Kartage in Wilhering integriert. Mit dem Wilheringer Pfarrkirchenchor stand Sulzer ein engagiertes Laienensemble zur Verfügung, insbesondere mit dem Tenor-Solisten Kurt Azesberger ein in der Ausführung zeitgenössischer Musik ungeheuer versierter Sänger. In diesem Beitrag soll der Frage nachgespürt werden, wie es Sulzer gelingt, ganz unterschiedliche vokaltechnische Möglichkeiten sowie in klang-ästhetischer Hinsicht auseinanderklaffende Erwartungen und Erfahrungen zusammenzuführen. Aus einer musikpädagogischen Perspektive rückt in meiner Auseinandersetzung insbesondere die Spannung zwischen Pragmatik und einem hörerzieherischen Auftrag, dem Sulzer in diesem Werk für die Ausführenden, aber auch für alle Mitfeiernden der Karfreitagsliturgie nachzukommen sucht, in den Mittelpunkt. Auf Basis persönlicher Erlebnisse – ich war 1989 mit der Einstudierung der Chorpässagen betraut – soll der Wirkung der *Deutschen Gesänge zur Karfreitagsliturgie*, in denen Sulzer in theatral anmutender Weise auch die Architektonik ‚seiner‘ Kirche zu nutzen sucht, nachgespürt werden.

Michaela Schwarzbauer lehrt als Dozentin für Musikpädagogik an der Universität Mozarteum Salzburg. Seit Kindheit besteht eine innige Verbindung zur Persönlichkeit Balduin Sulzers und dessen Schaffen. In ihrer langjährigen Tätigkeit als Musiklehrerin am Stiftsgymnasium Wilhering war sie eine der Nachfolgerinnen Balduin Sulzers in dieser Position; das gilt auch für die Leitung des Wilheringer Pfarrkirchenchors bis zum Jahr 2000. Die langjährige Auseinandersetzung mit Sulzers Leben und Werk als Ausführende und insbesondere wissenschaftlich Tätige war wohl der Grund, dass über Abt Reinhold Dessel die Bitte des Konvents des Stiftes an sie und ihren Gatten Thomas Hochradner herangetragen wurde, das Balduin-Sulzer-Archiv einzurichten.

Ein Rap for Peace – Pater Sandesh Manuel

Anlässlich der langen Nacht der Kirchen 2022 gestaltete der Franziskanermönch Pater Sandesh Manuel ein ungewöhnliches Friedensgebet im Wiener Stephansdom, mit dem er insbesondere junge Menschen ansprechen wollte: einen Rap als Friedensgebet. Der in Indien Geborene, der sich selbst als engagierten You-Tuber beschreibt, erweist sich als unkonventioneller Klosterkomponist des 21. Jahrhunderts. Im Referat soll in aller Kürze dem speziellen Werdegang Pater Sandesh Manuels nachgespürt und die Frage in den Mittelpunkt gerückt werden, wie Jugendliche die Musik, aber auch die Präsentation des Franziskaners in der Nutzung digitaler Medien rezipieren. Dazu wird sein Leben und Schaffen im Unterricht mit Schüler*innen des BORG Bad Hofgastein behandelt und sollen Reaktionen der Jugendlichen in strukturierter Form präsentiert und zur Diskussion gestellt werden.

Elisabeth Wieland ist Universitätsassistentin am Department für Musikpädagogik der Universität Mozarteum Salzburg sowie Musikerzieherin am BORG Bad Hofgastein. Sie studierte Lehramt Musik- und Instrumentalmusikerziehung sowie Angewandtes Wissensmanagement. Jahrelange Erfahrung im Einsatz digitaler Medien im Musikunterricht sowie in der Pflege von Populärmusik im Chorbereich prägen ihren praxisorientierten Zugang.

Rudolf Maria Klafsky CRSP (1877–1965). Priester – Komponist – Wissenschaftler

Rudolf Maria Klafsky erscheint in der österreichischen Musikgeschichte einerseits als Komponist, eigentlich als „komponierender Priester“, und andererseits als Musikwissenschaftler, als Vorreiter und im Umkreis der Michael-Haydn-Forschung. Geboren und aufgewachsen im damaligen Deutschwestungarn, dem heutigen Burgenland, verbrachte er den größten Teil seines Lebens in Niederösterreich und in Wien. Als Schüler von Guido Adler trug er, auch im Rahmen der Denkmäler der Tonkunst in Österreich (DTÖ), zu Erforschung und Edition der geistlichen Werke von Michael Haydn bei. Im Referat soll ein möglichst umfassender Einblick in sein Leben (familiärer Hintergrund und Ausbildung) und seine geistliche Laufbahn sowie ein Überblick über sein geistliches und weltliches Schaffen und seine musikwissenschaftliche Tätigkeit gegeben werden.

Sonja Elisabeth Treuer, geboren in Graz, studierte Instrumental- und Gesangspädagogik mit den Hauptfächern Gesang und Querflöte. Sie promovierte 2022 am Institut für

Musikwissenschaft und Interpretationsforschung der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien mit einer Dissertation über *Rudolf Klafsky. Priester – Komponist – Musikwissenschaftler*. Aktive musikalische Tätigkeiten als Sängerin und Flötistin, sowohl als Solistin als auch im Ensemble – unter anderem im kirchenmusikalischen Bereich (Augustinerkirche Wien, Stephansdom) – ergänzen ihre Tätigkeit als Pädagogin am BORG Wiener Neustadt und als Stimmbildnerin bei zahlreichen Veranstaltungen des österreichischen Sängerbundes.

Pater Sigmund Mayrhofer OCist (1904–1966)

In musikalischer Hinsicht erlebte das Zisterzienserstift Rein bei Graz im 20. Jahrhundert sehr wechselvolle Zeiten. Galt die Kirchenmusik zur Zeit des musikliebenden Abtes Franz Sales Bauer (bis 1909) noch als „sehr gut“, so geschah laut Visitationsausweis um 1920 „zur Heranbildung kirchlicher Gesangs- und Musikkräfte sozusagen fast gar nichts“. Erst Pater Sigmund Mayrhofer (1904–1966), der 1929 die ewigen Gelübde (feierliche Profeß) ablegte und im Jahr darauf zum Priester geweiht wurde, konnte als Regens chori das Niveau wieder deutlich heben. Er hatte in Innsbruck und Salzburg Theologie studiert und zusätzlich auch eine musikalische Ausbildung am Mozarteum bekommen. Bereits 1936 stellte er einen Reiner Knabenchor zusammen. Nach dem Zweiten Weltkrieg gründete Pater Sigmund 1947 ein Sängerknabeninstitut (Konvikt) und übernahm die Leitung des Reiner Kirchenchores. Im Visitationsausweis von 1948 wird die hohe Leistungsfähigkeit des Kirchenchores hervorgehoben und lobend vermerkt, dass auch der Volksgesang „in raschem Aufbau begriffen“ sei. Pater Sigmund, der nach und nach praktisch für alle musikalischen Belange verantwortlich zeichnete, als ehrenamtlicher Organist und als Komponist liturgischer Werke hervortrat, kann mit Recht als letzter Reiner Regens chori im klassischen Sinn bezeichnet werden.

Klaus Hubmann studierte Fagott, Gesang, Musikwissenschaft und Germanistik in Graz und Wien. Ab 1986 wirkte er als Lehrbeauftragter, ab 1987 als Hochschulassistent und seit 2000 als außerordentlicher Universitätsprofessor an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz. Dort war er von 2000 bis 2005 und wieder von 2010 bis 2020 auch Vorstand des Instituts für Alte Musik und Aufführungspraxis. Er engagiert sich als Mitglied des Grazer Bläserquintetts, des Austrian Art Ensembles und des Ensembles für Neue Musik scene instrumental. Als Spieler von historischen Fagotten ist er Mitglied mehrerer renommierter

Ensembles für Alte Musik; so ist er Gründer und Leiter des Renaissancemusikensembles Catkanei – Studio für Alte Musik, Graz, des Vokalensembles a più voci und der Harmonia antiqua. Er verfasste unter anderem Publikationen zu aufführungspraktischen Fragen, zur Steirischen Musikgeschichte, zur Geschichte, Spieltechnik und Literatur für Blasinstrumente.

Pater Altman Kellner OSB (1902–1981)

Pater Altman Kellner war ein vielseitiger und hoch gebildeter Mensch, der die Geschicke des Stiftes nachhaltig beeinflusste. Noch heute ist er durch sein unübertroffenes Standardwerk *Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster* bekannt. Der 1902 in Vöcklabruck geborene Kellner war Professor am dortigen Gymnasium und von 1946 bis 1981 Regens chori des Stiftes. Kellner trat aber auch als Komponist in Erscheinung und verfasste unzählige historische Arbeiten über Kunst und Kultur in Kremsmünster. Seine Großmutter, Anna Jobst, gilt als Impulsgeberin für Anton Bruckners *Windhaager Messe* (WAB 25). All diesen Facetten soll in einem kurzen Referat nachgegangen werden.

Klaus Petermayr, geboren 1973 in Vöcklabruck und ausgebildeter Koch, studierte danach Musikwissenschaft, Germanistik und Kunstgeschichte in Salzburg und Wien. Vor allem im Bereich der Bruckner-, Volksmusik- und oberösterreichischen Musikgeschichtsforschung tätig, unternahm er zahlreiche Feldforschungen in Oberösterreich und Salzburg sowie bei den oberösterreichischen Auswanderern in der Karpato-Ukraine und in Rumänien. Weitere Forschungsschwerpunkte sind die Österreichische Barockmusik, speziell Johann Joseph Fux und Gregor Joseph Werner, und die musikalische Landeskunde Österreichs. Seit 2019 ist er Leiter der Sammlung Musik am Oberösterreichischen Landesmuseum, zudem Wissenschaftlicher Leiter des Anton Bruckner Institutes, Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Österreichischen Volksliedwerkes und Mitarbeiter am *Oesterreichischen Musiklexikon* der Akademie der Wissenschaften.

Pater Karl Jungwirth OSB (1872–1940)

Die Benediktiner-Erzabtei St. Peter zählt keinen Musiker in ihren Reihen, der nur regionale Bedeutung erlangt hätte. Bemerkenswert ist das musikalische Leben in St. Peter und den Außenstellen in Maria Plain, Wien, Gurk zwischen 1910 und 1945, das von einer Gruppe von Patres Innviertler Herkunft getragen wurde, deren Mittelpunkt Pater Karl war. Seine

intensivste, auch kompositorische Tätigkeit entfaltete er für die Marianische Jungfrauenkongregation. Er organisierte kirchliche und weltliche Feiern, regte Dichterinnen an, inszenierte Theaterstücke, sammelte Musikalien (wie zeitgleich Karl Valentin), gründete ein Mädchenorchester, komponierte und arrangierte.

Pater Petrus Eder OSB, Benediktiner, Priester und Prior der Erzabtei St. Peter, seit 1991 Leiter des Musikalienarchivs, zeitweilig Pfarrer und Stiftsbibliothekar und langjähriger Stiftsorganist, promovierte bei Manfred Hermann Schmid über ein musiktheoretisches Thema. Er ist Mitglied der Mozart-Akademie und forscht über Michael Haydn und den jungen Wolfgang Amadé Mozart.

Das musikalische Schaffen und Wirken des Herz Jesu Missionars Pater Martin Fuchsberger MSC (1944–1998)

Pater Martin Fuchsberger wurde in eine Salzburger Bauernfamilie hineingeboren, in der das gemeinsame Singen von Volksliedern besonders gepflegt wurde. Sein musikalisches Talent wurde von den Eltern früh gefördert und im Gymnasium der Herz-Jesu-Missionare in Liefering weiterentwickelt. Nach dem Noviziat und dem Studium der Theologie und Musikerziehung zog es ihn zurück ins Kloster und Gymnasium Liefering, wo er bis zu seinem plötzlichen Tod 1998 Musik und Religion unterrichtete. Musik und Glaube waren für Pater Martin immer miteinander verflochten. Seine musikalischen Werke waren für ihn Mittel zum Lobpreis Gottes, ein verbindendes Element zwischen den Menschen untereinander und die Verbindung der Menschen mit dem Göttlichen. Die kompositorische Tätigkeit von Martin Fuchsberger war meist anlassbezogen und auf die Bedürfnisse und das Können der jeweiligen Musiker*innen zugeschnitten. Es war ihm wichtig, dass die Stücke gut spiel- und singbar waren, es gibt im Vergleich zu einer großen Anzahl an Arrangements bekannter Stücke aus dem Kirchenmusikrepertoire, wohl bedingt durch das hohe Arbeitspensum als Lehrer und Seelsorger, wenige reine Eigenkompositionen. Dankenswerterweise wurden der Autorin der gesamte musikalische Nachlass sowie die persönliche Korrespondenz, Predigten, Fotos u.v.m. von der Familie Fuchsberger und dem Orden der Herz-Jesu-Missionare zur Verfügung gestellt. Weiters liefern zahlreiche persönliche Gespräche und Interviews mit Familienmitgliedern, ehemaligen Mitbrüdern, Lehrerkolleg*innen, Schüler*innen und Freundschaften von Pater Martin wertvolle Erkenntnisse. Bis zu seinem 80. Geburtstag 2024

sollen ein vollständiges Werkverzeichnis und eine Edition der Eigenkompositionen samt einer ausführlichen Biographie fertig gestellt werden.

Ulrike Baumann studierte Instrumentalpädagogik mit den Hauptfächern Blockflöte und Ensembleleitung sowie Musikwissenschaft in Wien und Salzburg. Dissertation zur (Musik-)Pädagogik und Musiktheorie im humanistischen Salzburg mit Edition des Traktats *Prima ad Musicen instructio* des Johannes Stomius. Ihr Hauptinteresse gilt auch weiterhin der Musikgeschichte Salzburgs. Ulrike Baumann unterrichtet Blockflöte am Musikum Salzburg und ist dort u.a. im Bereich der Begabungsförderung und als Jurorin tätig. Sie ist Leiterin des Chores Vocanth in Anthering, wo sie auch mit ihrer Familie lebt, Mitglied der Ensembles Paul Hofhaymer Consort und Musica et Saltatoria und singt beim Kammerchor KlangsCala.

Norbert Trawöger sammelt spielerisch Kräfte, um sie ernsthaft der Wirklichkeit entgegensetzen. Der Flötenspieler ist Künstlerischer Direktor des Bruckner Orchesters Linz, Intendant des Kepler Salons und künstlerischer Leiter der ersten oberösterreichischen KulturEXPO „Anton Bruckner 2024“. Er stammt aus einer Familie, bei der schon Franz Schubert „höchst ungeniert, wie zu Hause“ (Zitat aus einem Brief Schuberts an seine Eltern) 1825 in Gmunden zu Gast war. 2010 publizierte er seine Biografie über Balduin Sulzer. Zuletzt erschien sein Buch *Spiel* in der Essayreihe „übermorgen“ des Wiener Verlags Kremayr & Scheriau. Der „kulturelle Wirbelwind“ (OÖN) und „gefragte Anstifter zu kreativem Denken und Handeln“ (A-list) lebt „genial-schräg“ (OÖN) in sich ständig verändernden künstlerischen Aggregatzuständen, meldet sich dabei immer wieder unruhig zu Gesellschaft, Kunst und Kultur zu Wort, spielt Flöte und mit seinen Kindern.

Martin Wögerer erhielt während seiner Schulzeit am Stiftsgymnasium Wilhering eine Ausbildung in Klavier, Orgel und Klarinette am Linzer Brucknerkonservatorium. Er studierte Bauingenieurwesen an der TU Wien und Konzertfach Klarinette an der damaligen Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien. Als Gründungsmitglied des Bläserensembles Octogon ist er seit mehr als dreißig Jahren im Rahmen von Kammermusikkonzerten aktiv. Nach seiner Tätigkeit als Universitätsassistent an der TU Wien war er bis 2020 in führenden Positionen in technischen Abteilungen beim Amt der Oberösterreichischen Landesregierung tätig. Schon früh widmete er sich aber auch Aufgaben im Bereich des kulturellen Managements (Konzertorganisation, Orchesterorganisation). Seit

1992 lehrt er Fächer im Bereich „Kulturmanagement“ an der Anton Bruckner Privatuniversität. Die enge Zusammenarbeit mit dem Komponisten Balduin Sulzer, die sich bereits in der Gymnasialzeit entwickelte, mündete in der Gründung des Musikverlages Hilaria, der sich vor allem um die Drucklegung von dessen Werken annimmt.

„Mit Bruckner unter einem Dach“. Augustinus Franz Kropfreiter (1936–2003) in St. Florian

Im Stift St. Florian begegnet uns mit Augustinus Franz Kropfreiter ein Klosterkomponist, dessen Leben und Werk unter anderen mit dem Vorbild Anton Bruckners als berühmtem Vorgänger im Amt des Stiftsorganisten verbunden ist. Eingebettet in die musikalische Tradition des Hauses schuf Kropfreiter zahlreiche sakrale wie profane Werke verschiedenster Gattungen. Eine charakteristische Tonsprache sowie die treue Beheimatung in der konventionellen Musiktheorie zeichnen sein Œuvre aus. Der Vortrag möchte vor allem Kropfreiters Schaffen im Spannungsfeld von Kirche und Welt beleuchten und nach unterschiedlichen Zugangsweisen – je nach Anlass – fragen. Auch zwanzig Jahre nach Kropfreiters Tod ist sein Werk – zumindest in manchen Bereichen – noch nicht vergessen.

Klaus Sonnleitner CanReg, geboren 1970, studierte an der Universität Mozarteum Salzburg und an der Katholischen Privat-Universität Linz und ist seit 1997 Angehöriger des Augustiner Chorherrenstiftes St. Florian. Neben seiner priesterlichen Tätigkeit in verschiedenen Bereichen widmet er sich in besonderer Weise dem Werk Kropfreiters sowie als Stiftsorganist der Pflege der Orgelmusik in St. Florian. 2022 erschien auf Grundlage seiner an der Universität Mozarteum Salzburg erarbeiteten Dissertation die Publikation „*Soli Deo Gloria*“. *Zum Schaffen Augustinus Franz Kropfreiters* im Hollitzer Verlag Wien, die auch eine vollständige Werkliste enthält.

Von einem, „der Musik und Kirche, Kunst und Wissenschaft, Verkündigung und Lehre unter einen Hut kriegen will“. Aus dem Leben des Prämonstratenser-Chorherren Rupert Gottfried Frieberger (1951–2016)

Der Beitrag bietet einen Überblick über das Leben und das kompositorische Schaffen des „Herrn Rupert“, wie Rupert Gottfried Frieberger OPræm liebevoll genannt wurde, und sein Vermächtnis. In Linz geboren, trat er im Alter von 18 Jahren in das Stift Schlägl ein und

nahm den Ordensnamen „Rupert“ an. Von dort ging er 1969 zum Studium nach Wien und belegte Theologie, Musikwissenschaft, Kirchenmusik und Komposition. Im Orgelspiel prägte ihn Michael Radulescu, in Komposition Anton Heiller. Der 1. Preis beim „Internationalen Orgel Improvisationswettbewerb Haarlem“ im Jahr 1974 machte ihn weltweit bekannt. Ein Jahr später wurde Frieberger in der Pfarrkirche Aigen im Mühlkreis zum Priester geweiht, gleichzeitig übernahm er als Kapellmeister die Stiftsmusik im Stift Schlägl, das ihm bis zu seinem Ableben ‚home base‘ blieb. Als ‚universal gebildeter Mensch‘ hatte er sich Wissen in den Bereichen Architektur, Kirchenbau, Kunstgeschichte, Lepidopterologie (Schmetterlingskunde), Medizin, Mineralogie und Muschelkunde angeeignet. Neben der Betrachtung der vielfältigen beruflichen Stationen als Seelsorger und Prediger, Organist und Orgelsachverständiger, Lehrer und Liturgiewissenschaftler werden daher punktuell Friebergers teilweise ungewöhnliche Fähigkeiten und Interessensgebiete gestreift: als Schriftsteller und Herausgeber, Journalist, Musikwissenschaftler, Komponist, Juror, Maler, Schulleiter und Veranstalter.

Roman Schmeißner, 1956 in Salzburg geboren, studierte Kirchenmusik an der damaligen Hochschule Mozarteum (1979 Diplom) und legte 1983 die Lehramtsprüfung an der Pädagogischen Hochschule Salzburg ab. 2012 promovierte er an der Universität Mozarteum Salzburg, Abteilung Musikwissenschaft. Seine Dissertation *Studien zum Orgelbau in Wallfahrtskirchen der Erzdiözese Salzburg* wurde mit dem „Award of Excellence“ ausgezeichnet (Wien 2012) und vom „Erzbischof-Rohracher-Studienfonds“ mit einem Preis belegt (Salzburg 2013). Er ist seit 2015 zertifizierter Orgelsachverständiger der Vereinigung der Orgelsachverständigen Deutschlands.

Kaulquappenhermetik und Qualitätskalkül. Pater Balduin Sulzers (1932–2019)

(musikalisches) Lebensprofil

Ein Künstlertum, beheimatet und behütet im Stift Wilhering, zentriert um das musikalische Geschehen in Linz und seiner Umgebung, beseelt durch Freundschaften aber auch und vor allem die eigene Lebensfreude, erarbeitet mit Ansprüchen an andere wie sich selbst, dazu ein beachtliches Schaffen, erforscht durch eine umfassende Dissertation, dargestellt in einer vorzüglichen Biographie, dokumentiert in einem eigens eingerichteten Archiv: Balduin Sulzer durfte und darf sich glücklich schätzen, über alles das zu verfügen! Vieles und ausgezeichnet wurde über P. Balduin bereits geschrieben und bedarf keiner Wiederholung; nachgespürt

werden soll vielmehr dem Zusammenspiel der Prägungen, Erfahrungen und Eigenheiten, die in summa jenes Besondere ausmachen, das alle aus der Begegnung mit Balduin Sulzer oder auch seinem Werk erfahren.

Thomas Hochradner, seit 2011 Leiter des Arbeitsschwerpunktes Salzburger Musikgeschichte, ist Mitglied des Instituts für Musikalische Rezeptions- und Interpretationsgeschichte (Mitbegründer und erster Leiter 2006–2011) und war von 2014 bis März 2021 Leiter des Departments für Musikwissenschaft an der Universität Mozarteum Salzburg, wo er seit 1993 wirkt. Seine Lehrveranstaltungen und Publikationen, darunter zahlreiche Herausgaben sowie das Thematische Verzeichnis der Werke von Johann Joseph Fux (Band 1, 2016), widmen sich der Musikgeschichte des 17. bis 20. Jahrhunderts. Er ist Mitglied in diversen Editorial Boards, war Conference Chair der 16th Biennial International Conference on Baroque Music (Salzburg, 9.–13. 7. 2014) und verantwortete zahlreiche weitere Tagungen.